

© Wolfgang Werner 2008
 Hattinger Str. 904 // 44879 Bochum

Tarot 2: Kommentar zu den 12 Großen Arkana in der Sonnenmühle

Wir zeichnen die Sonnenswastika, wie auf Tafel 3 entwickelt, also mit dem Tausch der beiden Seitenflügel, so daß auch die Diagonale jetzt nach links oben zeigt. Alles andere bleibt, wie es war, auch die Sternbilder in den Mandalaecken der Tafel bleiben und geben so ein festes Gerüst, das die beiden Mühlen verbindet. Notwendig ist die rechtsdrehende Swastika als Anschauung für die zweite Zwölfergruppe der Tarotkarten.

Tarot 8 »Kraft« Ch chrom / mondsilbern (Basis: Wasser). Entscheidend für die Lage des Bildes ist der von rechts kommende Löwe (*mG*, z.B. Christus als »Löwe von Juda«). Sein Kopf wird von den Händen der Frau »Kraft« (Ch) mit Streicheln empfangen. Die Hände sind die zwei Teile des Chet (ח), das man kalligraphisch oben geteilt zeichnen kann. Die Mähne des Löwen ist das Rotorange des D, die rote Zunge das helle Purpur des P. Links am Bildrand gibt es zur Orientierung die blauen Berge des B (indigo). Die Blumenfrau steht (leicht zur Diagonale geneigt) in der Bildmitte und hat ihr weißes Gewand vom weißen Balken des oberen Mühlenflügels. Das Silbergrau entspricht allerdings auch der Eigenfarbe des Chet: Mondsilber, Chrom oder Chinchilla. Die Lemniskate über dem Kopf der Frau zeigt, daß wir richtig gedeutet haben. Der Himmel im Hintergrund nimmt sein Gelb vom Haus der Sonne (bei 5).

Tarot 14 »Mäßigkeit« N grün (Basis: Wasser). Der Kopf des Engels hat Strahlen, gelbe Haare und das Sonnenzeichen aus dem Haus der Sonne. Er steht hier aufrecht mit einem Fuß im Wasser des Wasserflügels (bei M), dicht am anderen Fuß sieht man ein bißchen Grau vom Feld des Q. Das weißgraue Gewand ist wieder der weiße Balken des oberen Mühlenflügels, mit etwas Grau vom Chet. Das orangefarbene Dreieck auf der Brust des Engels steht für das »Auge Gottes« (*PVC*) und entspricht dem griechischen Kreuz auf der Fahne des Gerichtsenfels (Karte XX: R). In dieser Form hängend ist es eigentlich ein »verkehrtes« Dreieck, das sich aber *in unio mystica* mit dem anderen »verkehrten« Dreieck des Hangagud (Karte XII: L) zu einer Raute vereinigt. Die unauffällige Stickerei dicht über dem Dreieck paßt zu dem Auge Gottes: JHWH (יהוה). Der Engel gießt Wasser aus einem männlichen Krug (*mG*) oben in einen weiblichen (*wG*) unten. Die Achsen der Krüge bilden genau einen rechten Winkel. Wenn wir die Krüge um 45° nach links drehen, fließt das Wasser senkrecht nach unten, wie es physikalisch richtig wäre, und dann sieht man den Sinn der Karte: Der Engel rät zur Mäßigkeit beim Gießen (von *Spa*) in den unteren Krug im Wasserflügel der Mühle (*GV iMen*), ersatzweise bekommen die zweigeteilten blauen Berge des B (*Nats*) links hinten eine goldene Krone als Empfehlung, auch wenn der Weg dahin rotbraun ist (vom Sh in Haus 11). Im Sefirotbaum hat die Sefira Keter (Krone) einen nachtblauen Rand. Im Winkel passend zum Schüttkelch finden wir rechts blaugrünes Schilf des H mit zwei gelben Blüten (*Tss*: in der Zeichnung gelbe Punkte). Allerdings ergeben auch die Blüten mit der Krone eine gelbe Dreierformation, die die Krone deutlich als *CorG* bestimmt. Die gewaltigen Engelsflügel (*Lami*) nehmen Position und Farbe von den Feldern P und D.

Tarot 20 »Gericht« R gelbgrün (Basis: Wasser). Wieder ist oben ein Engel mit sonnengelben Haaren, der scheinbar (denn es ist ein Verfremdungseffekt) die »Trompete/Posaune des Jüngsten Gerichts« bläst. Formal ist das Instrument der weiße Balken (das *Vag-Rohr*) im Erdflügel, der Farbe nach metallisch gelb wie in Wirklichkeit, wobei das Gelb aus dem Haus der Sonne (5) genommen ist. Gelb ist auch bei ägyptischen Hieroglyphen die Farbe der Frauen. Die blaue Bluse des Engels ist das Cyan vom VW der Venus. An der Trompete flattert (nach links!) eine Fahne mit dem griechischen Balkenkreuz des Tau (+; im Taw), das letztlich aus der Kreuzung im Jupiterzeichen (Haus 9) zu kommen scheint. Nach der Position der Fahne kann man die Trompete (Fanfare) auch als *CCU* verstehen. Die Engelsflügel haben wir früher schon als *Tut-Inf-Fim* gedeutet. Das untere Bilddrittel ist so voll Wasser, daß es eindeutig dem Wasserflügel der

Mühle entspricht, und zwar am besten genau dem Planetenhaus 3; denn zweimal drei Menschen recken ihre Arme gen Himmel, und drei blaue Bäume begrenzen den Ort nach hinten. Die Menschen sind zweimal Vater - Mutter - Kind, die in ihren offenen Särgen stehen, das *Cl*-Kind einmal im *Vag*-Kubus und einmal im *Vul*-Wasser. Die Säрге sind innen schwarz wie das Feld *Ss* und die Nabe 5 im Zentrum der Mühle. Das Grau des Holzes kommt von den Feldern *Ch* und *Q*. Die Haare der Frau im Vordergrund nehmen ihr Goldgelb vom Feld des *Jod* (Sonnengott *RE* der Ägypter). Für die blauweißen Berge des Mittelgrunds suchen wir auf Karte 13 (»Tod«) eine Erklärung: Hieraus ergeben sich die Berge als *Lama*, denn der liegende König (mit blau-weißer Kleidung) ist *Lama*. Eine andere Lösung für das Schneegebirge wäre das Weiß von *Cl-VV* bei *Q/Ch*, wie es sich im Namen der Rune *Is* (Eis) verkörpert. Faulmann (vgl. S. I-438 der *Poetik*) nennt einmal die Rune *Yr* einen Schneemann (*Cl iMB*). — Das Geschehen an sich, so haben wir früher gedeutet, ist nicht »Das Jüngste Gericht« im christlichen Sinne, bei dem die Toten auferweckt und vor den Richterstuhl gerufen werden, sondern die Ankündigung einer göttlichen Speisung (Manna: *CS*) *iOrgw*. Dabei denken wir an den ägyptischen Mythos (*Injat* als Opfertgaben für die Bewohner der Unterwelt: für Götter und *ACHU*). Auch in dem alten Hymnus »Veni Creator Spiritus« (»O Heiland, reiß die Himmel auf«) werden die Toten als *Spen iVag* gedacht. Diese Vorstellung erklärt die Freude aller Gestalten und besonders die Haltung des Mannes vorne links. Der Fachterminus »Vibrant« für den Buchstaben *R* dieser Karte spricht ebenfalls für diese Lösung, denn *Ut* vibriert *iOrg*.

Tarot 21 »Die Welt« T terracotta / gelborange (Basis: Wasser). Die vier Gestalten in den Ecken der Mandalakarte sind wieder die Zeichen für die vier Evangelisten wie auf Karte X (in der Mondmühle). Der grüne Kranz könnte wohl der grüne Rahmen um den grünen Mühlenflügel sein. Doch die Nebenbedeutung der Karte ist »Alles in Allem«, und die verlangt nach einem größeren Bild: bis zu dem grünen Rand, der die ganze Zeichnung (in der originalen Sonnenmühle) einschließt. Insbesondere die beiden roten Schleifen oben und unten am Kranz sind den Lemniskaten verblüffend ähnlich, die wir von den Karten I (»Der Magier«) und VIII (»Kraft«) übernommen haben. In einem Lied von Wilhelm Müller: "Im Krug zum grünen Kranze, / da kehrt ich durstig ein, ..." scheint es die tanzende Frau (*mG* als Lilofee) zu sein, die hier (von hinten kommend) in den Kranz einkehrt. Ihre Beine bilden das Kreuz des Schwertgriffs von *Scr*, der violette (lilafarbene) Schal deutet auf *CuLax* (Feld *L* in Haus 7), die beiden weißen Stäbe auf den Seiten sind *Lami* vom *Ch* (in Haus 4).

Tarot 9 »Der Eremit« Th gelb (Basis: Erde). Sein Stab gilt auch als Rohr (wie früher erläutert; lat. 'calamus' »Stab, Rohr«), hier nicht weiß, sondern gelb wie die Fanfare des Gerichtsenfels (*XX*) und eben wie das Gelb des *Th* im Haus der Sonne. Die Kutte des Eremiten beginnt oben links beim grauen *Q* und reicht über das Mondsilber des *Ch* am Rücken schnurgerade lang hinab (*G-Ch-P-T-R*) bis auf die göttlichen weißen Berge von Haus 9 (Jupiter). Der gelbe Stab ist VOR der Kutte, genau wie man am Sonnenmühlenrad sehen kann. Der Einsiedler hält (wiederum VOR dem Stab) eine Lampe, in der ein sechszackiger Stern (*GP* mit *Jod* im Haus 6) leuchtet. Der Himmel ist blaugrau (von *M*, *W*, *Ch* und dem Zentrum), auch weil die beiden Sonnen (*Th* und *J*) schon verwendet wurden.

Tarot 13 »Tod« M marineblau / Meer (Basis: Erde). Blau (mit Schwarz) strömt das Wasser vom Horizont bis unter die Bildmitte. Das Ufer vorne ist zunächst gelb (wie Haus 5), erst ganz vorne auch leicht grün (wie Haus 9). Von links kommt der Tod (*M* wie *mors*) auf weißem Pferd ins Bild geritten. Wir deuten das Pferd als *Per* (das rote Auge als *Pemu*). Der schwarze Reiter ist dann *Scr*, der Sattel hat eine Spur vom Rotviolett des Feldes *K*. Allerdings kann der schwarze Tod auch *Cl* sein, der ägyptische Apophis, der Feind des Sonnengottes bei seiner Nachtfahrt. Für diese Deutung spricht die rote Helmraupe (lat. 'crista' = *Cl*). Der Tod trägt an einer Stange (weißlich gelb statt schwarz) eine schwarze quadratische Fahne. Sie weht nach rechts, weil da Platz zum Malen auf dem Bild war. Am Wasserflügel der Mühle weht sie aber von der Stange aus nach links (Feld *Ss*). Damit wir diesen »Fehler« als Absicht oder zeichnerische

Notwendigkeit begreifen, hat der Tod zwei rechte Hände: Die Position der Fahne ist seitenvertauscht wie die linke Hand des Todes. Mittig am rechten Bildrand stehen die grauen Säulen des (hebräischen) Chet (ח) am Horizont. Hinter den Säulen strahlt die Schwarze Sonne. Vor dem Pferd scheint ein Bischof den Reiter zu beschwören. Er hat die Position des P (wie 'ePiscoPus'). Die »Blumenfrau« in der Ecke vorn rechts ist noch einmal das Chet (mondsilbern, Karte VIII »Kraft«), das knieende blaue Kind müßte ein *Cl*-Kind sein (der kleine Pluto vom blauen Feld M des Todes), den liegenden König haben wir früher als eine *Lama* gedeutet: Man sieht daran, wie weit der Reiter vorangekommen ist, und Blau ist die Grundfarbe des 9x9-Quadrats von *Vul* in der Mitte (bei uns erscheint nur der Rand in Hellblau).

Tarot 3 »Die Herrscherin« G hellgelb (Basis: Luft). Die Herrscherin, eine *Vul*-Gestalt zu Feld G, ist fast wie die Blumenfrau von Feld Ch gekleidet (beide im Haus 4 des Mondes). Den Vordergrund füllt ein Weizenfeld mit gelben Ähren und Halmen aus. Es handelt sich dabei um die Pluralisierung der *Per*-Ähre, die von der Basis Luft heraufwächst. Wenn das Zeichen Pik (Schuppe) keinen Stiel hätte, wäre es ein umgekehrtes Herz, also die Hieroglyphe für *Scr*. In Anspielung darauf wird ein aufrechtes Herz zum Querschnitt des Fußes der Bank, auf der die Herrscherin sitzt. Die Bank ist mit einem roten Stoff (dem Rot von A, D, L und K) belegt, doch ist auch vom Sitzbrett der Bank noch ein wenig Grau zu sehen, damit man Brett und herzförmige Stütze als das graue Q erkennt. Im Herzen ist ein großes Venuszeichen (von Haus 7) dekorativ angebracht, sein Ring (»Spiegel«) ist mit dem Gelb vom Jod gefüllt, damit man merkt, auf was die Herrscherin eigentlich sitzt. Im Rücken der sitzenden Frau wird eine orangefarbene gepolsterte Lehne von einer roten Rolle auf dem Bankbrett gestützt. Die beiden Farben sind besonders auffällig von den Feldern S und Z genommen. Auch Schwarzes (vom Ss) ist hinter der Lehne vorhanden. Nach rechts dürfen wir die *Vul*-Frau nicht zu breit im Bild denken, denn das Wasser, das am rechten Bildrand aus dem Wald fließt (und das Bild begrenzt), gehört zum Venusfeld VW (Haus 2). Ein grüner Baum ist vom Grün ganz rechts ins Bild geraten, die anderen Bäume sind überwiegend schwarz (vom Sz im Hintergrund). Wir nehmen an, daß dieser grüne Baum den fehlenden Erdflügel der Mühle repräsentiert. Würde er fehlen, wäre der Gesamtsinn betroffen. Der gelbe Himmel gehört zum Ocker-Feld des 'O, und die Kugel auf dem Szepter der Herrscherin könnte wieder das G sein, nämlich *GC*, die goldene Kugel, mit der die Königstochter im »Froschkönig« spielt.

Tarot 7 »Der Wagen« S Safran / orange (Basis: Luft). Die quadratische Vorderfläche des Wagens (*Vag*) ist das *Vul*-Quadrat, grau vom Q oder ganz allgemein von der Mitte der Farbtonleiter zwischen Schwarz und Weiß. Die Dekoration aus zwei blauen Flügeln am gelben Kreis paßt zu den blauen Feldern M und VW am gelben Jod (ein fliegendes Jod). Eine Sinnvariante ist das rote Lingam-Yoni-Arrangement im Wappenfeld. Die goldenen Räder des Wagens kommen vom Gold der Sonne (Haus 5), das linke Rad nur als Spiegelbild. Der Wagen steht im Wasser, denn das ganze *Vul*-Quadrat gilt als Wasser (Rahmen in Cyan). Die Sphingen vor dem Wagen bestätigen fundamental die Ausrichtung der Bildkarte auf dem Weltbild der Windmühle: die linke schwarz, die rechte weiß wie die Wasser- und Erde-Balken der Mühle. Daß *Ut* in dieser Lehre als Burg gesehen wird, war eine alte Erkenntnis (»Ein' feste Burg ist unser Gott«), aber zwei Burgen auf einem Bild hatten mich lange gestört. Nun sieht man, daß sie beide genau richtig liegen (*Ut*↑ und *Ut*↓, die linke Zitadelle hat sogar etwas mehr Rot als die rechte. Der Wagenlenker könnte Hermes sein, der Gott des Nachhauses 3 mit dem Feld S und dem Sternzeichen der Zwillinge. Hermes (Mercur) sehen wir hier aber als J in seinem Taghaus. Er gehört mitten ins Quadrat, wie sein Medaillon auf dem Brustpanzer andeutet. Seine Manschetten (Stulpen) sind wohl das Q (Qof/Quf *zu engl. 'cuff'), natürlich doppelt gezeichnet. Der Stab in seiner Rechten ist auch Q, diesmal als *Cl* (frz. 'queue' »Stiel, Billardstock, Schwanz«) oder die »Waffe« als Grundbedeutung des Sajin in Haus 3. Die Halbmonde auf den Schultern kommen vom Ch im Mondhaus, die Gesichter in den Mondsicheln sind blau vom *Vul*-Quadrat und in der Form die beiden Gesichter der Juno (Yoni) im Junihaus 4, Antevorta und Postverta. Erst später mußte Juno diesen alten Platz mit dem römischen Janus (hier Haus 11) tauschen. Der

Baldachin mit dem blauen Stoff gehört zum Indigo des B, und der Wagenlenker hat den »Stern« des 'O (As) über dem Kopf. Die vielen weißen Sterne auf dem Stoff pluralisieren den Begriff in der ganzen Gegend.

Tarot 11 »Gerechtigkeit« K, Ch Karmesin / purpur = rotviolett (Basis: Luft). Leuchtend rote Farbe ist Karmesin oder Karmin (lat. 'coccum', engl. 'crimson'), das aus dem Blut der Koschenilleschildlaus gewonnen wurde. Das Wort kommt aus arab. 'qirmiz' »Kermeswurm, Schildlaus«. Das Karmin der polnischen Cochenille-Laus nannte man im frühen Mittelalter »St. Johannisblut«. Die Kermesschildläuse lebten auf Kermeseichen (*Quercus coccifera*) im ganzen Mittelmeergebiet, wurden von den Bäumen gekratzt und als Scharlachkörner oder Kermesinbeeren getrocknet. Kermes wurde schon im klassischen Altertum von Syrern, Griechen und Römern zur Scharlachfärbung benutzt. Daneben gab es den kostbaren Königspurpur, auch Schneckenrot genannt, weil der Farbstoff (conchylium) aus den Drüsen der Purpurschnecke stammt. — Die Gestalt der *Gerechtheit (*Per*) sitzt auf einem grauen Thron (links ein Rest vom Q) zwischen den grauen Säulen des Ch und trägt eine rote Robe (zu D, L, K). Das erhobene Schwert steht für *Per* und gehört zu den Kleinen Arkana »Schwerter« (*mG*), die Waage ist das Sternbild des K im Haus 1 und des L im Haus 7. Der Vorhang schließt den Hintergrund gegen den Feuerflügel der Windmühle ab, nur Gelb leuchtet herüber vom hinteren Stern (vom Feld des 'O). Das blaue Quadrat in der Krone der Gestalt verrät die Position des Kopfes auf dem blauen *Vul*-Quadrat. Das Grün der Stola und zweier Schärpen ist in der Mühle nicht zu entdecken, aber Haus 6 enthält die Buchstaben J und D, und die beiden deuten auf das Wort »JaDeGrün«. Der rote Punkt auf der Brosche wäre dann *Pemu* (wie das Auge des Pferdes auf Karte XIII). Die Chinesen nennen *Per* den JaDeKaiser, und 'Jade' ist eigentlich der »LenDenstein«.

Tarot 16 »Der Turm« 'O ocker / goldbraun (Basis: Luft). Ocker ist ein mit Ton vermisches Eisenderivat und wurde als natürliches Erdpigment schon in vorgeschichtlicher Zeit für die Felsmalerei und zur Körperbemalung verwendet. Beim Farbton unterscheidet man roten Ocker (kosmetische Lippenfarbe in Mesopotamien) und gelben Ocker (Gesichtspuder der Sumererinnen). Amberger Gelb (Amberger Goldocker) wurde im Mittelalter in der Buchmalerei verwendet. — Zunächst sehen wir den brennenden Turm, wenn die Windmühle den Feuerflügel nach oben reckt, als Tag- und Nachthaus des finsternen Saturn, im Nachthaus 11 auch des UrAnus mit dem 'O (Ajin ist »Auge«, *zu engl. 'bull's-eye' »das Schwarze der Zielscheibe«). Da hat der Turm sein Grau vom Mondfeld des Ch und eine graue Wolke in der Position des grauen Q. Der schwarze Himmel kommt natürlich vom Feld des Sz, das Feuer vom Feuerbuchstaben Shin (Haus 11) und dem Ocker des 'O, sogar die Rauchwolke (ruoch) ganz oben ist realistisch. Der einschlagende Blitz hat die Form des lateinischen W (vom Haus 2 nach oben gedacht). Mit den weiteren Einzelheiten hat es eine besondere Bewandnis. Wir haben früher beim Schöpfungsspiel (Farbtafel 15.8 der *Poetik*) diesen Blitzschlag in den Turm als Beginn der *Men* gedeutet, und das bleibt auch richtig (in der Höllenhälfte des Südostens). Nur müssen wir die Eigenschaften des Wasserflügels (*wG*) auf den Feuerflügel (*ReAn*) übertragen oder die Karte 16 zur Basis Erde drehen. Wir nehmen den zweiten Weg. Die drei Fenster des Turmes liegen dann auf dem Haus Nr. 3, und die große Krone wird zur Krone Keter (vgl. jüdische Kosmogonie), die *iMen* abgesprengt wird und Feuertropfen regnet: 10 Tropfen rechts verweisen auf das Haus 10 rechts, das Taghaus des Saturn mit dem schwarzen Sz. Die 12 Feuertropfen links kommen vom Haus 12, dem Nachthaus des Jupiter mit dem schwarzen Feld des Ss. Die graue Rauchwolke oben links ist jetzt das Q in der neuen Position, die Wolke rechts mit dem Grau des Ch identisch. Zwei Gestalten stürzen vom Turm, mit einem Ausdruck von »Rette sich, wer kann«. Beide haben ein blaues Gewand an (von B und M), die rechte zwei rote Schuhe oder Füße (vom Feuerflügel), die linke einen roten Umhang (vom Drachenblut des Z). Wir haben früher die zwei Ähnlichen als zweimal zwei Gleiche gedeutet. Bei der rechten Gestalt denken wir an *Lami*, zwei blaue Frauen (blau von VW/M), die sich hier feuerrote Füße holen und doch mit dem Gewand so am Fenster verhakt sind, daß sie nicht wegkönnen. Der linke Fallende ist eher ein Mann. Er fällt für die beiden *Tss iScr*. Ihr Blau kommt vom H, ihr Rot vom K (*Scr*) und vom L (*CuLax*).

Tarot 4 »Der Herrscher« D rotorange (Basis: Feuer). Das Bild des Herrschers füllt dieses Mühlenbild von oben bis unten aus (während sonst manchmal oben oder unten zwei Häuser für die Tarotzeichnung ungenutzt bleiben). Der Thron ist grau (oben vom Q, unten vom Ch). Die Widderköpfe finden sich als Widderzeichen im H und im F, auch das Qof (𐤒) ist in der Thronform sichtbar. Die Berge im Hintergrund sind farblich genau zu lokalisieren. Links das Gelb stammt von der Sonne in Haus 5, rechts das Orange von der Apfelsine in Haus 3, der purpurfarbene Himmel vom Karmesin in Haus 1. Es bleibt noch Rotorange, die Eigenfarbe des D, für die Robe (*PrP*) des Herrschers. Das goldene Jod (*GP*) ist seine Krone, die Manschetten (die linke gut sichtbar) sind blau vom VW (links), die Beine und Füße mit der Eisenrüstung sind blau vom B. Da das B mit seinem Indigo in Haus 10 rechts liegt, ist das entsprechende Bein (das linke) bis zum Knie entblößt. Und jetzt verstehe ich endlich, warum eine königliche Gestalt auf einem Thron eine Beinrüstung aus Eißen trägt. Unter dem Stuhl sieht man das teuflische Schwarz vom Sz, und der Rand des Gewandes erscheint als rote Linie wie der Rahmen am Feuerflügel der Mühle. In der rechten Hand hält der Herrscher ein Anchkreuz, das sich jetzt als *mG* herausstellt, in der linken einen goldenen Reichsapfel, den wir jetzt erneut — in der Position des G (wie 'gyros' »Drehfleisch«) — als Kugel (*GC*) der Königstochter im »Froschkönig« identifizieren.

Tarot 12 »Der Gehängte« L lila = violett (Basis: Feuer). Die Lilafee heißt nach einem alten Adjektiv 'lila' »fliederfarben, rosaviolett«. In unserer Zeichnung haben wir zwischen lila (violett dunkel) für L und flieder (violett hell) für F unterschieden. Der Name des Zierstrauchs »Flieder« (engl. 'lilac') steht seit alters für »Holunder«. Beide enden auf '-der', was ein altes Suffix für Baumnamen ist (engl. 'tree'). Die Konsonanten F-L vokalisieren wir zu FaL-, und es ergibt sich der *»Phallusbaum«. Aus L-F machen wir LuF (Luft) und LeF, also Levkoje, das weiße Veilchen, engl. 'violet'. Es scheint nicht ganz harmlos zu sein, denn engl. 'violate' bedeutet »vergewaltigen, schänden«. — Der Gehängte (*mG*) ist ein fast fröhlich an einem Bein baumelnder Hangagud, auf keinen Fall ein Gehenker. Betrachten wir nur die Gestalt ohne das Taukreuz, dann entspricht der Gehängte genau den Teilen des Luftflügels der Windmühle, am einfachsten mit den Farben der Planetenzeichen in den drei Häusern 1-7-6: Mars rot, Venus blau, Merkur gelb. Die Entsprechung kann man aber auch mit den Feldfarben zeigen. Die beiden gelben Schuhe haben wir als zwei gelbe Punkte ins Haus 1 gezeichnet. Das Rot der Hose ist das Karmesin des K. Das linke Bein ist abgewinkelt und bildet mit dem rechten die Kreuzung der »4«, die an der Stelle auch aus Schwert und Parierstange entsteht. Das Blau der Jacke entspricht dem Lila des L, und Lila (Violett) ist Blaurot. Außerdem ist das Blaugrün des H noch nicht vergeben. Ganz deutlich ist nun wieder der goldgelbe Sonnenkopf des Hangagud als Jod im Haus 6. Er ist der ägyptische Sonnengott RE/RA. Auf der Karte 12 im »Golden Dawn Tarot« (vgl. *Poetik* Farbtafel Anhang 6.1) sieht man sogar das »verkehrte« Dreieck (bei uns hier gelb vom Y) unter dem Kopf des Gehängten. — Nun aber suchen wir das Taukreuz, an dem er hängt. Möglicherweise ist er selbst das Tau, aber die Vorstellung ist unbefriedigend. Besser wäre: Der Gehängte ist ein (ins Himmels-*wG*) Hineingehängter. Und in diesem Sinne drehen wir die Karte und die Mühle auf die Basis: Erde. Nun decken sich der Sonnenkopf mit der Sonne in Haus 5 und die blaue Jacke mit dem Venusblau von Haus 2. Die Beine (mit der Kreuzung *iScr*) bleiben »draußen vor der Tür«. Im Innern aber schließt sich das »verkehrte« Dreieck von *GP* mit dem ebenfalls »verkehrten« Dreieck von *PVC* (dem Auge Gottes) *in unio mystica* zu der Einheit eines Quadrats zusammen. Dieser Vorgang wurde in der *Poetik* schon mehrfach beschrieben und gezeichnet, z.B. auf den Farbtafeln 9.11 (da als Kugel) und 7.2. Das gesuchte Taukreuz ist dann ein weibliches, nämlich das doppelte *Lama-CoRu-Tau*. In anderen Tarotsets ist das Kreuz ein Galgenkreuz (wie ein Fußballtor) und ist dann als *Vul*-Quadrat verständlich. Im »Golden Dawn Tarot« (vgl. *Poetik* Farbtafel Anhang 6.1) hängt der Gehängte im hebräischen Buchstaben Mem (מ), und das macht den Querbalken des Tau als *Lama*-Linie Q-M-G ganz deutlich.